

# Amts- und Intelligenzblatt

für den

## Oberamts-Bezirk Waiblingen.

Nr. 35.

Samstag, den 1. Mai

1852

### Ämtliche Bekanntmachungen.

#### Bezirks-Armen-Verein

Montag den 3. Mai versammelt sich der Ausschuss auf dem Rathhause in Winnenden zu einer öffentlichen Sitzung.

Heuß.

#### Hahnweiler.

(Gläubiger-Ausruf.)

Alle Diejenigen, welche an alt Johann Georg Hauffer, Weingärtner in Hahnweiler irgending eine Forderung zu machen haben, werden hiemit aufgefordert, solche innerhalb 15 Tagen der unterzeichneten Stelle anzuzeigen und nachzuweisen, widrigenfalls sie es sich selbst zuzuschreiben hätten, wenn sie bei der demnächst erfolgenden Haus- und Güterkauffhüllungsverweigerung unberücksichtigt blieben und nachher nicht mehr betriedigt werden könnten.

Den 26. April 1852.

R. Amts-Notariat Winnenden.  
Rieger.

#### Forstamt Schorndorf.

Revier Engelberg.

(Holzverkauf.)

Unter den bekannten Bedingungen kommen an nachbenannten Tagen folgende Holzquantitäten zum öffentlichen Ausrufs-Verkauf:

Donnerstag den 6ten

Freitag den 7ten

Samstag den 8ten Mai

aus dem Staatswald Wanne C, Markung Hohengehren,

2 Eichen mit 156 C,

1 1/4 Klafter eichene Nugholz-Scheiter,

13 Klafter eichene gewöhnliche Scheiter,

40 Klafter eichene Prügel,  
149 Klafter buchene Scheiter,  
90 Klafter buchene Prügel,  
1 Klafter birchene Scheiter,  
5 Klafter erlene Scheiter,  
4 Klafter hartes Abfallholz,  
600 Stück eichene, 11275 buchene, 750 erlene und 200 Abfall-Wellen.

Montag den 10ten und

Dienstag den 11ten Mai

aus dem Staatswald Wanne A. (gleicher Markung wie oben):

11 Klafter buchene Prügel,

1 Klafter birchene Scheiter,

1 Klafter birchene Prügel,

2 Klafter erlene Scheiter,

2 Klafter erlene Prügel,

50 Stück eichene, 10275 buchene, 100 birchene, 200 erlene und 250 Abfall-Wellen.

Solches wollen die betreffenden Ortsvorsteher in ihren Gemeinden mit dem Bemerkten rechtzeitig bekannt machen lassen, daß die Zusammenkunft je Morgens 9 Uhr in den benannten Schlägen selbst statt findet.

Schorndorf den 27. April 1852.

J. ö. n. gl. Forstamt:  
Urfull.

#### Hohenacker.

Dem Unterzeichneten wurde eine Taschenuhr als gefunden übergeben; der rechtmäßige Eigentümer kann dieselbe gegen die Einrückungsgebühr in Empfang nehmen.

Den 27. April 1852.

Schultheiß Gnamm.

Waiblingen. Keine Kuhmilch ist in guter Qualität zu haben im Hause des D. Weysser dahier.

## Stuttgart.

Es ist bei mir stets schöner Niederländer-Weizen von bester Qualität in größeren und kleineren Parthien zu haben, und gebe denselben immer zu den laufenden Heilbronner Tages-Preisen ab, auch befinden sich bei mir sehr schöne gutkochende Holländer Erbsen wie auch dürre zum Mahlen taugliche Niederländer-Ackerbohnen zu sehr billigen Preisen

Ehr. Müller, Fruchthändler,  
Friedrichstraße Nr. 49.

Waiblingen. Bis nächst Jacobi hat Jemand in der Mitte der Stadt eine sommige Stube, Stubenkammer, Küche und sonst erforderlichen Platz zu vermieten. Wer? sagt Ausgeber d. Blattes.

Waiblingen. Der Unterzeichnete hat eine obere Wohnung bis Jacobi zu vermieten, es kann auf Verlangen sonst erforderlicher Platz abgegeben werden.

F. Bunz, Weißgerber.

Waiblingen. Der Unterzeichnete ist gesonnen seinen besitzenden Hausantheil zu verkaufen.

Gerber Frank.

## Winnenden.

Zur Annahme und Beförderung von Feinwand und Garn für die rühmlich bekannte

**Königl. Uracher Bleiche**

empfehle ich mich bestens

Kaufmann Vertsch.

Waiblingen. Angersen hat zu verkaufen

Schmidmeister Haas.

Waiblingen Eine alte Habertruche wird um billigen Preis zu kaufen gesucht, durch Ausgeber dieses Blattes.

Waiblingen. Der Unterzeichnete wünscht unter billigen Bedingungen einen jungen Menschen in die Lehre aufzunehmen.

Christian Spach, Schlossermeister.

Waiblingen. Ein solides Mädchen in allen häuslichen Geschäften erfahren, sucht einen Dienst.

## Waiblingen. (Dankfagung)

Für die liebevolle Theilnahme während des Krankseins meiner Frau, so wie für die zahlreiche Begleitung zu ihrer Ruhestätte, und den erhebenden Grab-Gesang sagt den verbindlichsten Dank

J. B. Daiber,

Schmiedobermeister.

## Waiblingen. (Lehrlings Gesuch.)

Der Unterzeichnete nimmt unter billigen Bedingungen einen jungen Menschen in die Lehre an.

David Wurster, Schneidmeister

## Die Trübsale der Vorzeit.

Schicket euch in die Zeit; denn es ist böse Zeit. Diese Ermahnung des Apostels Paulus (Ephes. 5, 16.) ist zwar im Grunde zu aller Zeit, so weit die Geschichte reicht, am Platz gewesen, und die gute Zeit liegt nicht hinter uns sondern vor uns; dennoch bezeugen uns in der Geschichte unseres Volkes Zeiten besonders schwerer Heimsuchungen. Eine solche Zeit ungewöhnlicher Noth und Trübsal ist fast das ganze vierzehnte Jahrhundert. Einige der schweren Zeiten, unter denen unser württembergisches Land theils besonders, theils gemeinsam mit dem ganzen deutschen Vaterlande, so mit ganz Europa zu seuffzen hatte, sollen hier angeführt werden; denn es ist gut, wenn wir die Trübsale und Greuel der alten Zeiten recht betrachten, damit wir das Gute, das auch unsere jetzigen Zeiten uns noch bieten, desto mehr erkennen und dankbar schätzen lernen. Vor allem fehlte es dem Lande am Frieden.

Desfers waren längere Streitigkeiten und Kriege um die deutsche Kaiserkrone, und auch die kleineren Herren, die Fürsten, Grafen und Edelleute lagen fast immer entweder mit einander selbst, oder mit den Reichstädten in Streit und Fehde. Als im Jahr 1389 viele schwäbische Städte sich endlich mit dem Erben Eberhard dem Greiner nach jahrelangen blutigen Kämpfen in einen Vergleich einließen, da war das platte Land in Schwaben unbeschreiblich verödet; 1200 Dörfer lagen in Asche, oft war 10 bis 12 Meilen weit kein Dorf oder Weiler anzutreffen. Häuser und Güter waren geplündert, geraubt und verbrannt, Weinberge ausgerodet, Kornfelder umgeackert und mit Senfkörnern angesät worden, um sie auf lange Zeit unbrauchbar zu machen. Städte und Edelleute waren tief verschuldet, und war meistens an die Juden, bei denen 10 Procent ein sehr billiger Zins war, die aber zugleich als so rechtlos betrachtet wurden, daß der Kaiser den Edelleuten die Erlaubniß geben konnte, ihre Schulden an die Juden nicht zu bezahlen. — Hierzu kamen noch

Landplagen, im Jahr 1327 eine Theuring, da man um 1 Scheffel Dinkel 1 Jauchert Acker kaufen konnte, im Jahr 1337 zahllose Heuschreckenschwärme, die alles Grün verzehrten. Auf sie folgten viele Ueberschwemmungen und Erdbeben, von denen eines im Jahr 1348 in Süddeutschland 40 Tage lang währte, viele Häuser und Burgen (Köwenstein, Wildenstein, Gutenbergs u. s. w.) zerstörte und eine Menge Menschen das Leben kostete. Aber dies war nur der Vorbote von einer noch größeren Plage, die im folgenden Jahr über unser Vaterland hereinbrach. Es war der sogenannte schwarze Tod, eine pestartige Krankheit, die von China herüber kam und in einer Zeit von 5 Jahren alle damals bekannten Länder durchzog, und mehrere Millionen Menschen wegrieff. Die Krankheit begann mit heftigem Fieber und Kopfschmerzen und ging in Zerlegung des Blutes und in allgemeinen Brand über. Gewöhnlich starben die Kranken am dritten Tage, Leute von kräftiger Leibesbeschaffenheit fielen oft plötzlich todt um. Kein Alter, Geschlecht und Stand wurde verschont, ganze Familien starben aus, ganze Dörfer wurden verödet. Aber statt sich unter dieses Strafgericht Gottes zu demüthigen, machten es die Menschen wie Demuth. Joh. 16, 11. geschrieben steht: „Ihr thut nicht Buße für ihre Werke.“ Jeder dachte nur an sich; Verwandtschaft und Freundschaft, Ordnung und Sittlichkeit wurde nicht mehr geachtet, alles Mitleiden war abgestumpft. Da keiner seines Lebens auch nur auf 8 Tage sicher war, so wollten die Thoren die kurze Frist, die ihnen vielleicht noch übrig blieb, dazu gebrauchen: laßt uns essen und trinken denn morgen sind wir todt (1 Cor. 15, 32.) So betäubten sie sich gegen alle ernste Betrachtungen und man hörte mitten unter dem gelenden Angstgeschrei der Sterbenden die wilden Töne zügelloser Lust. Auch die Geistlichen, die ohnehin an dieser tiefen Versunkenheit des Volkes die meiste Schuld hatten und freilich fast eben so unwissend waren, machten es nicht besser, und in den Klöstern hörte alle Zucht und Ordnung auf. Anstatt die Sündenschuld bei sich selbst aufzusuchen, warf man sie auf die Juden, die wegen ihres Reichthums verhaßt waren, und auf denen schon längst der Fluch haßete, daß sie von jedem Unglücksbecher die Hefe austrinken mußten. Man warf ihnen vor, sie hätten die Brunnen und Quellen vergiftet, und fiel mit unmenschlicher Wuth über sie her. In Augsburg, Ulm, Constanz, schwäbisch Hall u. a. D. wurden tausende von Juden lebendig verbrannt und ihre Häuser und Begräbnißplätze verwüßt. In Basel wurden alle Juden in ein eigenes dazu erbautes hölzernes Behältniß gesperrt und mit diesem lebendig verbrannt. So gieng es mit 2000 Juden in Straßburg. In Mainz kamen 12,000 um. In Eßlingen verschloßen sich sämtliche Juden in die Synagoge und zündeten sie selber an. In andern Städ-

ten wurden sie wenigstens nackt und bloß von Haus und Hof vertrieben. Der Kaiser mußte endlich die strengsten Befehle erlassen, um dieser Wuth zu steuern, und mehrere Fürsten, worunter auch die Grafen von Warrtemberg, ergriffen gemeinschaftliche Maasregeln, um der Befolgung ein Ende zu machen.

Aber auch diejenigen, welche das Strafgericht Gottes zu ihrem Ernst u. zur Erkenntniß ihrer Sündhaftigkeit und Ver Schuldung führte, wußten den rechten Weg nicht zu finden, um von Schuld und Strafe los zu werden, weil es eben damals allenthalben an der evangelischen Einsicht in das Geheimniß der freien Gnade Gottes in Christo mangelte, und die trostreiche Lehre von der Versöhnung der Menschen durch Christum mit einer Menge thörichter Menschenangaben zugedeckt war. Die armen Leute glaubten den Jorn Gottes durch selbst erfundene Büßungen versöhnen zu müssen. Schon hundert Jahre vorher, als eine Reihe unfruchtbarer Jahrgänge große Theuring und Noth über die Völker brachte, waren in Italien die Gesellschaften der Geißelbrüder entstanden, die sich dann schnell über Deutschland bis nach Polen und England verbreiteten. Diese Geißler erhoben sich nun in Folge der furchtbaren Pest aufs neue, und ihre Zahl nahm bald erstaunlich zu. Sie zogen paarweise in schwarzer Kleidung, mit rothen Kreuzen bezeichnet, umher, und trugen in der einen Hand ein Kreuz, in der andern eine Geißel mit eisernen Spitzen. In Dörfern und Städten wurden sie mit Glockengeläute empfangen, zogen in die Kirche und beteten. Sie fielen dabei kreuzweis auf die Erde nieder. Nach einer Weile hob ihr Vorsänger an und sang:

„Nu hebend uf uwere Hende (nun hebet auf eure Hände)

Daß Gott diß große Sterben wende,

Nu hebent uf uwere Arme,

Daß sich Gott vber vns erbarme.“

Dann standen sie auf, und so thaten sie 3 Stunden lang. Das Geißeln aber wurde auf freiem Felde verrichtet.

Mit der Kirche Christi sah es damals ganz betrübt aus. Die Frömmigkeit bestand in der Regel in äußerlichen Dingen; Erkenntniß war keine da, denn es gab für das Volk keine Schulen, keine Bücher, und namentlich keine Bibleln. Um das Geld, das damals eine sauber geschriebene Bibel kostete, kauft man zu Eberhard des Greiners Zeit ein halbes Dorf. Die Herrschaft des Papstes und der Geistlichen, die meistens selbst in Unwissenheit mit versunken waren, drückte hart auf das Volk, und die blutigen Kämpfe, welche durch die Herrschucht des römischen Papstes angeregt wurden, zieben besonders seit dem Jahre 1077 durch mehrere Jahrhunderte hin.

Judes regte sich auch schon um jene Zeit

balb leiser bald lauter das Verlangen nach dem Besseren und das Streben, dasselbe herbeizuführen. Besonders waren es die Weber, Schuhmacher und Kürschner in Ulm und andern Städten, welche unter sich Vereine bildeten, und aus der Bibel, die als ein kostbares Buch von Hand zu Hand gieng, die reinere Lehre der Wahrheit schöpften. Sie nannten sich Gottesfreunde, und ihre Verbindungen giengen durch die Städte an der Donau, am Rhein und durch einen großen Theil von Schwaben hindurch. Das beste davon ist aber natürlich nicht bekannt worden; denn sie gehörten zu den Stille im Lande. Diese Gottesfreunde haben im einzelnen und Stille der Reformation vielfach vorgearbeitet und in ihrer Weise die Ermahnung des Herrn befolgt: „was du hast, das halte bis daß ich komme!“ (Offenb. 2, 25. 3, 11.)

Pforzheim, 26. April. Zu der verfloßeneu Nacht sind in dem Orte Deschelbronn (der früher zu Württemberg gehörte, im Jahr 1810 aber an Baden abgetreten wurde), nahe an 90 Gebäude abgebrannt und über 300 Personen obdachlos geworden.

† Pforzheim den 28. April. Die Zahl der in Deschelbronn abgebrannten Häuser und Schuern beträgt gegen 70 und ungefähr 24 Remisen etc. Das Elend ist groß, indem die Wehrsten nichts, als was sie auf dem Leide getragen haben, davon brachten; die ersten geretteten Gegenstände wurden an Plätze gebracht, welche nach einer Viertelstunde selbst verbrannten; alles in Keller Bereitete war auch verbrannt. Leider stellte sich heraus, daß noch eine Masse Kräfte da waren und mirverbrannten. Einem Einzigen verbrannten in einem unbewohnten, voll von Früchten liegenden Haus gegen 330 württembergische Scheffel Dinkel.

Stuttgart, Die Einnahmen vom Betrieb der württemb. Eisenbahn zwischen Heilbronn und Friedrichshafen haben im Monat März im Ganzen 124,883 fl. 51 fr. betragen. Im März vorigen Jahres betragen die Einnahmen bloß 92,728 fl. 44 fr. Hiernach sind heuer im gleichen Monat 32,154 fl. 43 fr. mehr eingegangen, als im vorigen Jahr. Der Ertrag der Bahnstunde berechnet sich heuer auf 1850 fl. 8 fr. für das vorige Jahr auf 1373 fl. 45 fr.

## Waiblingen

## Güter = Verkäufe.

1852.

Bei allen Verkäufen wo nichts anders bestimmt ist, gelten die Bedingungen, daß  $\frac{1}{3}$  baar und das Weitere in 2 verzinslichen Jahrzielen zu bezahlen ist, und bei jedem Aufstreich vom Käufer ein tüchtiger Bürge mitzubringen ist. Wo sonst keine Person genannt ist, kann mit dem Verkäufer selbst der Kauf abgeschlossen werden.

Verkäufer	Beschreibung des Guts.	Preis.	Tag des Aufstreich
Johannes Andrä.	2 B. Aker im Schänzele.	110 fl.	3. Mai.
Heinr. Burkhardtmaier Verlassenschaftsmasse, für dieselbe G. Rath Pflüger.	$\frac{1}{4}$ an 1 M. $3\frac{1}{2}$ B. $\frac{1}{2}$ A. im Schittelgraben.		17. Mai.
Josua Bube Wittwe, für sie G. R. Pflüger.	$\frac{1}{2}$ B. 9 R. in der untern Spittel- halben.		3. Mai.
Fr. Würtels's Kinder, für diese der Pfleger: Küfer Kurz.	ungefähr $\frac{1}{4}$ Morgen Baumgut in der Klinge, mit 8 tragbaren Bäu- me.	65 fl.	3. Mai.
David Schäfer, Bäcker, f. ihn G. R. Gott- lob Pfander.	Eine Behausung in der kurzen Gasse.	2200 fl.	1. Juni
Joh. Tochtermann, Bek, für ihn G. R. Gott- lob Pfander.	$\frac{1}{2}$ an $1\frac{1}{2}$ B. $\frac{1}{2}$ A. in Ziegeläfer.		1. Juni.